

Bestandszusammenbruch des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im östlichen Oberfranken

Jürgen Feulner und Robert Pfeifer

Population crash of the Whinchat *Saxicola rubetra* in eastern Upper Franconia

The population of Whinchats in eastern Upper Franconia decreased rapidly by 85 % from approximately 400 breeding pairs around 1990 to between 57 and 64 breeding pairs at time of writing (2015). The most probable reason behind this trend is the decline of meadows and pasture land. There is also an advance towards large agricultural holdings and thereby a loss of field boundaries, small patches of uncultivated land and other structures.

Jürgen Feulner ✉, Walberngrün 24, 95356 Grafengehaig, Deutschland
E-Mail: juergenfeulner@yahoo.de

Robert Pfeifer, Dilchertstr. 8, 95444 Bayreuth, Deutschland
E-Mail: ro.pfeifer@gmx.de

Einleitung

In den letzten Jahren wurden aus vielen Regionen Mitteleuropas besorgniserregende Bestandsrückgänge beim Braunkehlchen gemeldet (Bastian und Feulner 2015). In Bayern gilt die Art inzwischen als „vom Aussterben bedroht“ („Rote Liste 1“, Rudolph et al. 2016). Ein Verbreitungsschwerpunkt der Art in Bayern liegt in Nordostbayern (Bezzel et al. 2005, Rödl et al. 2012). Aber auch in diesen Schwerpunktgebieten zeichnen sich Bestandsrückgänge ab (Pfeifer et al. 2015). Im Folgenden sollen die Bestände in Ostoberfranken um das Jahr 1990 mit denen um das Jahr 2015 verglichen werden.

Untersuchungsgebiet, Material und Methode

Ostoberfranken umfasst bei einer Fläche von ca. 4.200 km² die Landkreise Bayreuth, Hof, Kronach, Kulmbach und Wunsiedel sowie die kreisfreien Städte Bayreuth und Hof. Die fünf bedeutendsten Naturräume sind der Frankenwald, das Fichtelgebirge, das Obermainische Hügelland, das Vogt-

land und die Nördliche Frankenalb (vgl. Gubitz und Pfeifer 1993).

Grundlage für die Daten rund um das Jahr 1990 stellen die beiden Avifaunen von Gubitz und Pfeifer (1993) und Feulner und Müller (1994) dar. Ergänzt werden sie durch die Grenzstreifenkartierung (Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz 1991, unveröff.) sowie durch private Aufzeichnungen der Autoren.

Die aktuelle Situation in den Landkreisen Hof und Kronach wird vor allem aufgrund von Kartierungen oder Veröffentlichungen beurteilt (Guest 2016; LBV 2015: Braunkehlchen-Kartierung im Landkreis Hof 2013–2015. Helmbrechts, unveröff., A. Maslo 2016: Erfassung und Schutz von Wiesenbrütern im Landkreis Kronach. Abschlussbericht des Projekts GS 281-16. Mitwitz, unveröff.). Für die übrigen Landkreise liegen neben den Daten der Verfasser die Einschätzungen bzw. Datensammlungen von Experten vor (Kulmbach: Frank Schneider, Wunsiedel: Martina Gorny, Bayreuth: Andreas Hahn, Ronny Hartwich).

Für Vergleiche wurden jeweils die gesicherten Mindestanzahlen der Brutpaare herangezogen.

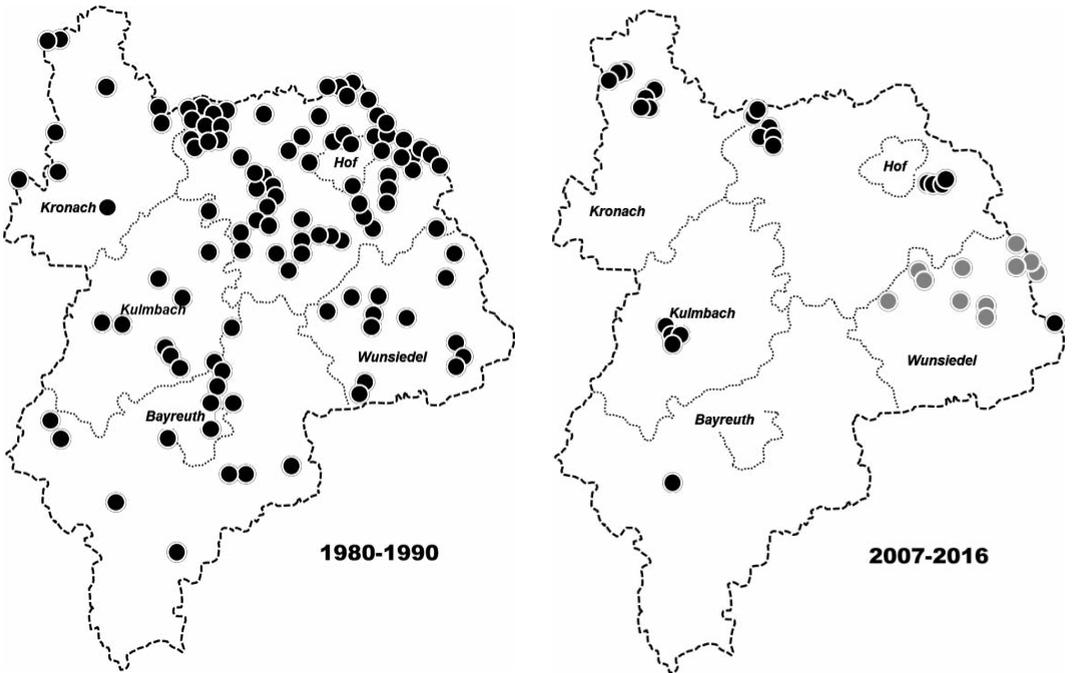


Abb. 1. Verbreitung des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* in Ostoberfranken in den Zeiträumen 1980–1990 und 2007–2016. Punkte: im jeweiligen Zeitraum mindestens einmal besetzte Reviere. In der Karte für 2007–2016 sind die aktuellen Vorkommen 2015 und 2016 schwarz dargestellt. – *Distribution of the Whinchat *Saxicola rubetra* in eastern Upper Franconia in the time spans from 1980 to 1990 and from 2007 to 2016 (distribution 2015–2016 shown in black).*

Ausgangssituation um 1990

Bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet schätzten Gubitza und Pfeifer (1993) das Braunkehlchen als einen insgesamt spärlichen, gebietsweise auch fehlenden und nur an wenigen Stellen mäßig häufigen Brutvogel ein. Die größten Vorkommen befanden sich Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre in den Landkreisen Hof und Wunsiedel, die geringsten in der Nördlichen Frankenalb, was die Autoren vor allem auf die topografischen Verhältnisse zurückführten. Es lag also einerseits ein deutliches Nord-Süd-Gefälle vor (Abb. 1), andererseits fällt auf, dass das Braunkehlchen vor allem in den höheren, klimatisch rauerer Gegenden verbreitet war. In den tiefer gelegenen, milderer Regionen um Kronach, Kulmbach und Bayreuth waren die für das Braunkehlchen geeigneten Habitats durch die Intensivierung der Landwirtschaft bereits damals weitgehend verschwunden.

Die Bestandentwicklung in den Landkreisen

Kronach. 1990 wurden im Landkreis Kronach mindestens 46–48 Brutpaare gezählt. Da für diesen Zeitraum abgesehen vom Grenzstreifen nur Streudaten vorliegen, dürfte der tatsächliche Bestand noch um 10–15 Brutpaare (BP) höher gelegen haben. Mit 33–34 Brutpaaren stellte der Frankenwald im Kronacher Land den eindeutigen Verbreitungsschwerpunkt dar, auch wenn aufgrund des hohen Waldflächenanteils und der engen Kerbtäler hier große Verbreitungslücken bestanden (Feulner 1994). Die Vorkommen beschränkten sich daher im Frankenwald auf die großen Rodungsinseln der Hochflächen (z. B. Teuschnitz, Tschirn). Im tiefer gelegenen Obermainischen Hügelland konnte das Braunkehlchen schon 1990 fast nur noch in der Nähe der thüringischen Grenze bzw. im Grenzstreifen festgestellt werden.

2016 konnten bei einer landkreisweiten Kartierung (A. Maslo, unveröff.) lediglich 15 Brutpaare festgestellt werden. Bezogen auf die Mindestanzahl von 1990, entspricht das einem Bestandsrückgang von rund 67 %. Alle verbliebenen Brutpaare sind im Frankenwald in den Rodungsinseln von Teuschnitz (9 BP) und Kehlbach-Buchbach (6 BP) zu finden. Das Obermainische Hügelland ist hingegen im Landkreis Kronach inzwischen komplett verwaist (vgl. Guest 2016).

Hof. Über den dramatischen Bestandsrückgang im Landkreis Hof wurde bereits ausführlich berichtet (Feulner 2015). Mit mindestens 235 Brutpaaren in den Jahren 1990–92 lebten hier einst mehr als die Hälfte der ostoberfränkischen Braunkehlchen.

2015 konnten aber im Landkreis selbst nur noch 16–17 Brutpaare (mit Grenzstreifen zu Sachsen: 30–35 BP) kartiert werden. Vor allem die einst zahlreichen kleinen Brutvorkommen (1–3 BP) im Vogtland und auf der Münchberger Hochfläche sind praktisch komplett verloren gegangen. Auch im einstigen Verbreitungsschwerpunkt des Frankenwaldes, der Bad Stebener Rodungsinsel (1989–92: 54–58 Brutpaare) ist der Brutbestand dramatisch geschmolzen (2013–16: 6–9 BP). Selbst im Bereich des sächsischen Grenzstreifens ist der Bestand trotz intensiver Schutzbemühungen erheblich eingebrochen, wobei der Rückgang wie auch bei Bad Steben vor allem in den 2000er Jahren beobachtet wurde (1990: 52 BP, 2000: 49 BP, 2015: 14–18 BP; Ernst et al. 2015). Rechnet man die Brutpaare des sächsischen Grenzstreifens in die Landkreispopulation mit ein, so liegt der Rückgang bei rund 87 %.

Dank intensiver Schutzbemühungen von S. Hösch und K. Schleicher konnte in den letzten Jahren aber zumindest lokal im Regnitzgrund bei Kautendorf eine positive Bestandsentwicklung festgestellt werden (2013: 0 BP, 2014: 3 BP, 2015: 7 BP).

Kulmbach. Schon in den 1980er und 1990er Jahren wurden aus dem Landkreis Kulmbach nur wenige Vorkommen bekannt. Im Kulmbacher Frankenwald gibt es wegen des hohen Waldflächenanteils nur wenige geeignete Lebensräume für das Braunkehlchen, und so brüteten hier um 1990 bestenfalls 5–10 Brutpaare. Im Obermainischen Hügelland gab es damals mit dem Schorgasttal bei Ludwigschorgast (1978–81: 2–3 BP), dem Lindauer Moor im Trebgasttal (1975–1988: 8–10 BP) und dem

Krummen Lachengraben zwischen Donnersreuth und Melkendorf (1976–86: 2–3 BP) mit angrenzendem Rotmaintal (1982–86: 3–4 BP, alle Gubitz und Pfeifer 1993) drei Verbreitungsschwerpunkte. Daneben waren schon damals nur wenige kleine Einzelvorkommen im Landkreis bekannt. Um das Jahr 1990 dürfte der Gesamtbestand im Kulmbacher Land wohl bei 20–30 Brutpaaren gelegen haben (Gubitz und Pfeifer 1993, J. Feulner).

Aktuell brütet die Art im Landkreis Kulmbach offenbar nur noch im Bereich des Krummen Lachengrabens. Dank eines aufwändigen Schutzprojektes konnte der Bestand hier 2016 sogar auf 12 Brutpaare gesteigert werden (Siering und Feulner 2017). Deswegen fällt der Bestandsrückgang für den Landkreis Kulmbach mit rund 40 % (bezogen auf die Mindestanzahl 1990) auch moderater als im übrigen Ostoberfranken aus. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass alle weiteren bekannten ehemaligen Brutvorkommen im Kulmbacher Raum inzwischen verwaist sind.

Wunsiedel. Der „Fichtelgebirgslandkreis“ wies vor rund 25 Jahren nach dem Landkreis Hof den bedeutendsten Braunkehlchenbestand der Region auf. Gubitz und Pfeifer (1993) konnten für 1977–1989 Streudaten sammeln, die auf mindestens 42–51 Brutpaare schließen ließen. Nach einer unveröffentlichten Datensammlung von M. Gorny liegen für die 1990er und 2000er Jahre aus weiteren Gebieten Hinweise auf mehr als 50 Brutpaare vor. Man kann also davon ausgehen, dass der Brutbestand rund um das Jahr 1990 bei mehr als 100 Brutpaaren gelegen hat. Aus dem vorliegenden Datenmaterial lassen sich als ehemalige Verbreitungsschwerpunkte u. a. die Gegenden um Weißenstadt (1977–89: 5–10 BP) und Röslau (1988/89: 10 BP) herauslesen. Ähnlich wie im bayerischen Vogtland und auf der Münchberger Hochfläche, setzte sich die Population im Landkreis aber vor allem aus vielen Kleinpopulationen von 1–3 Brutpaaren zusammen.

Der Bestandszusammenbruch im Landkreis Wunsiedel fällt wohl auch deshalb noch gravierender aus als im Landkreis Hof. Im Jahr 2015 gab es tatsächlich nur noch einen vagen Hinweis auf ein Brutvorkommen in der Egerau bei Fischern. Selbst in traditionellen Brutgebieten wie bei der Zigeunermühle bei Weißenstadt oder im Dangesbachtal konnten 2015 keine Braunkehlchen mehr nachgewiesen werden. Die Art steht im Landkreis unmittelbar vor dem Aussterben.

Bayreuth. Schon um 1990 musste das Braunkehlchen im Bayreuther Raum als spärlicher Brutvogel gelten. Ergänzt man die Streudaten bei Gubitz und Pfeifer (1993) noch um einige unveröffentlichte Beobachtungen (J. Braun, mdl. Mitt., R. Pfeifer), so ergibt sich für damals ein Brutbestand von 25–36 Brutpaaren. Dabei brütete die Art sowohl im Fichtelgebirge (u. a. bei Fichtelberg) als auch im Obermainischen Hügelland (u. a. bei Deps) und in der Fränkischen Schweiz (u. a. Wiesental bei Hollfeld).

Ähnlich wie im Landkreis Wunsiedel steht das Braunkehlchen auch im Raum Bayreuth unmittelbar vor dem Aussterben. 2016 war nur noch im Ahorntal an einer Stelle Brutverdacht (A. Hahn, mdl. Mitt.). Alle weiteren bekannten ehemaligen Brutvorkommen waren 2015/16 verwaist.

Gesamtentwicklung

Addiert man die oben genannten Bestandszahlen, so ergibt sich für Ostoberfranken für die Zeit um 1990 ein Bestand von 368–400 Paaren. Aktuell kann man hingegen nur noch von 57–64 Paaren ausgehen, wobei 14–18 Paare (rund 25 %) ihren Schwerpunkt auf sächsischem Terrain im ehemaligen Grenzstreifen haben. Vergleicht man die Minimalzahlen der Jahre um 1990 und 2015/16, so ging der Bestand des Braunkehlchens in Ostoberfranken in den letzten 25 Jahren um rund 85 % zurück (Abb. 2).

Es bleiben in der Region nur noch sechs bedeutende Vorkommen: der bayerisch-sächsische Grenzstreifen, der Krumme Lachengraben bei Kulmbach, die Teuschnitzaue, der Regnitzgrund bei Kautendorf sowie die Rodungsinseln um Bad Steben und Kehlbach-Buchbach. In diesen sechs Gebieten leben derzeit mehr als 90 % der ostoberfränkischen Braunkehlchen. Auffällig ist, dass vor allem Kleinvorkommen mit 1–3 Brutpaaren in den letzten beiden Jahrzehnten verschwanden.

Betrachtet man die oben genannten Verbreitungsschwerpunkte in Ostoberfranken genauer, so kommt man zu dem Schluss, dass die Art in der Region fast vollständig aus der Normallandschaft verschwunden ist. Sowohl im Bereich des Krummen Lachengrabens bei Kulmbach als auch im Regnitzgrund bei Hof wird das Braunkehlchen seit einigen Jahren gezielt gefördert (s. o.). Im bayerisch-sächsischen Grenzstreifen stehen weite Bereiche unter Naturschutz. Zudem wird hier Biotopmanagement für Wiesenbrüter betrieben (Ernst et al. 2015). Ähnlich ist die Situation auch

in der Teuschnitzaue, wo wichtige Weichen für ein Überleben des Braunkehlchens schon in den 1990er Jahren gestellt wurden (Feulner und Förster 1995). Herkömmliche Landwirtschaft findet auch hier seit vielen Jahren nicht mehr statt. In der Bad Stebener Rodungsinsel brütet das Braunkehlchen nur noch in zwei Bereichen konstant (Bobengrün, Lochau). In beiden Fällen handelt es sich um Wiesenbrachen, die seit über 30 Jahren nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. Ein gezieltes Konzept zum Schutz der Wiesenbrüter liegt für die Bad Stebener Rodungsinsel aber bisher genauso wenig vor wie für das Gebiet um Kehlbach-Buchbach. Hier profitiert die Art vor allem von einem intakten Gewässerrandstreifen sowie einigen Kleinbrachenstrukturen inmitten extensiv genutzten Grünlandes.

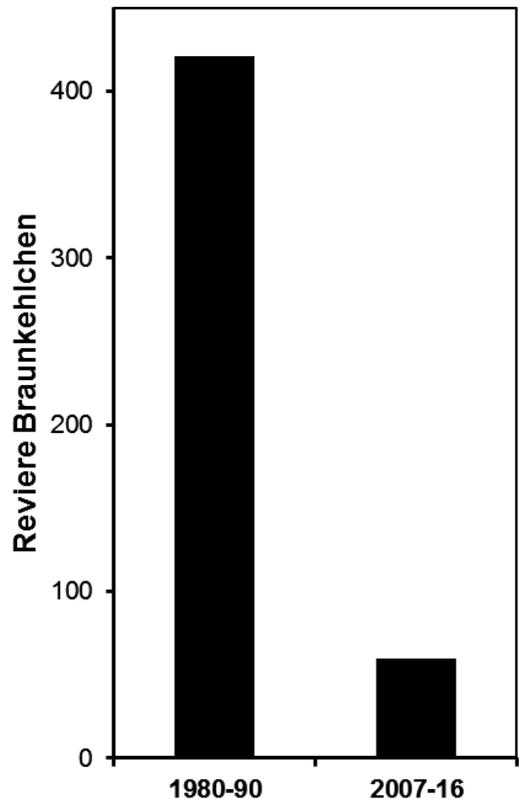


Abb. 2. Bestandsentwicklung des Braunkehlchens in Ostoberfranken zwischen den Betrachtungszeiträumen 1980–1990 und 2007–2016. – *Population change of the Whinchat in eastern Upper Franconia between the reference periods 1980–1990 and 2007–2016.*

Die herausragende Bedeutung des Gewässer-
randstreifens für das Braunkehlchen in Ostober-
franken wurde bereits mehrfach beschrieben (z. B.
Feulner 2015).

Diskussion

Über mögliche Rückgangsursachen beim Braun-
kehlchen wurde in den letzten Jahren viel disku-

tiert (Bastian und Feulner 2015), daher soll hier
nur ein Teilaspekt beleuchtet werden. Blackburn
und Cresswell (2016) sind sich sicher, dass die Be-
dingungen in den Überwinterungsgebieten das
Braunkehlchen nicht limitieren. Als Hauptursache
wird die Intensivierung der Landwirtschaft in
den Brutgebieten angesehen (Bastian und Feulner
2015). Dies unterstreichen die Statistiken über die
landwirtschaftliche Entwicklung in Ostoberfran-

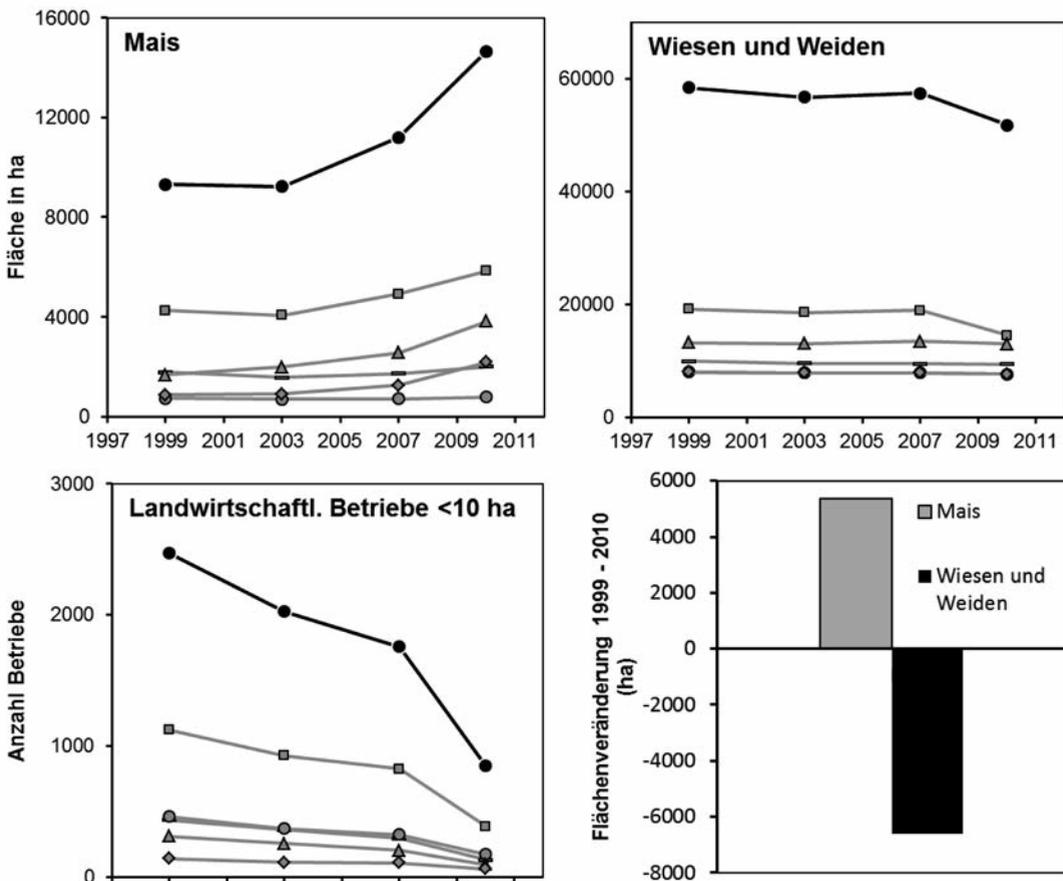


Abb. 3. Entwicklung einiger Kenngrößen der landwirtschaftlichen Nutzung im Untersuchungsgebiet zwischen 1999 und 2010: Maisanbaufläche, Fläche der Wiesen und Weiden (ohne Hutungen) und Anzahl der Betriebe mit einer Größe unter 10 ha landwirtschaftlicher Fläche jeweils für das Gesamtgebiet (schwarze Punkte) sowie die Landkreise Kulmbach (Linie), Bayreuth (graue Quadrate), Kronach (graue Punkte), Hof (graue Dreiecke) und Wunsiedel (graue Rauten) sowie Flächenveränderung (in ha) des Maisanbaus sowie von Wiesen und Weiden im Gesamtgebiet. – *Trends in some parameters of agricultural use in the study area between 1999 and 2010: area shown to maize, area of meadows and pasture land and number of farms smaller than 10 hectares. Data are shown for the total study area (black dots) and the administrative districts of Kulmbach (Line), Bayreuth (grey squares), Kronach (grey dots), Hof (grey triangles) and Wunsiedel (grey rhombs). Total changes in the area of maize cultivation and of meadows and pasture land are also shown.* Quelle/ source: Bayerisches Landesamt für Statistik (2016).

ken (Abb. 3). So stieg die Maisanbaufläche in Ostoberfranken zwischen 1999 und 2010 um mehr als 5.000 ha. In noch höherem Maße verschwanden gleichzeitig Wiesen und Weiden, insgesamt mehr als 6.000 ha in rund 10 Jahren. In dieser immer stärker industrialisierten Landwirtschaft haben kleinere Betriebe oder gar Nebenerwerbslandwirte kaum mehr eine Chance. Die Anzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe mit einer Flächengröße von weniger als 10 ha ging in Ostoberfranken innerhalb von 10 Jahren von rund 2500 (1999) auf deutlich unter 1000 (2010) zurück (Abb. 3). Mit diesem „Kleinbauernsterben“ gehen vielfach Intensivierung und der Verlust an Kleinstrukturen (Kleinstbrachen, Randstreifen u. Ä.) einher, die für das Braunkehlchen aber eine große Bedeutung haben können.

Das Braunkehlchen ist in Ostoberfranken nur noch zu retten, wenn in den wenigen verbliebenen Brutgebieten schnellstmöglich Schutzkonzepte aufgestellt und umgesetzt werden. Es ist zu hoffen, dass es für die Landkreise Bayreuth und Wunsiedel hierfür nicht schon zu spät ist.

Dank. Für Beobachtungsdaten bzw. wertvolle Hinweise bedanken wir uns bei Hans Braun, Fichtelberg, Ulrich Brendel, Bad Steben, Martina Gorny, Landratsamt Wunsiedel, Jonathan Guest, Kronach, Andreas Hahn, Bayreuth, Ronny Hartwich, Altenplos, Siegfried Hösch, Rehau, Anne Kliegel, Hof, Dr. Andre Maslo, Mitwitz, Reinhard Müller, Hof, Rainer Nitsche, Naila, Siegfried Rudroff, Uschertsgrün, Frank Schneider, Kulmbach, und Klaus Wolfrum, Helmbrechts. Für Kommentare und Verbesserungen zu einer früheren Fassung des Manuskripts danken wir Dr. Miriam Melanie Hansbauer.

Literatur

- Bastian H-V, Feulner J (eds., 2015) Living on the Edge of Extinction in Europe. Proceedings 1st European Whinchat Symposium. LBV Hof, Helmbrechts
- Bayerisches Landesamt für Statistik (2016) Statistik kommunal 2015. Ausgaben 09 472 (Landkreis Bayreuth), 09 475 (Landkreis Hof), 09 476 (Landkreis Kronach), 09 477 (Landkreis Kulmbach) und 09 479 (Wunsiedel i. F.). www.statistik.bayern.de (aufgerufen am 2. April 2017)
- Bezzel E, Geiersberger I, von Lossow G, Pfeifer R (2005) Brutvögel in Bayern. Ulmer, Stuttgart
- Blackburn E, Cresswell W (2016) High within-winter and annual survival rates in a declining Afro-Palaearctic migratory bird suggest that wintering conditions do not limit populations. *Ibis* 158: 92–105
- Ernst S, Müller F, Findeis T, Hallfarth T, Thoss M (2015) Rapider Rückgang von Wiesenpieper *Anthus pratensis* und Braunkehlchen *Saxicola rubetra* im sächsischen Vogtland. Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen 11: 283–325
- Feulner J (1994) Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) im Naturpark Frankenwald. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, Beiträge zum Artenschutz 19/129: 51–57
- Feulner J, Förster D (1995) Siedlungsdichte, Habitatwahl und Schutz des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in der Teuschnitzaue, Frankenwald. Ornithologischer Anzeiger 34: 125–137
- Feulner J, Müller R (1994) Die Vogelwelt des Hofer Landes. LBV, Hof an der Saale
- Feulner J (2015) Dramatischer Bestandsrückgang des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im Landkreis Hof – Ursachen und offene Fragen. In: Feulner J, Bastian HV (ed.) Living on the Edge of Extinction in Europe. Proceedings 1st European Whinchat Symposium. LBV Hof, Helmbrechts, pp 25–35
- Gubitz C, Pfeifer R (1993) Die Vogelwelt Ostoberfrankens. Grundlage für eine Avifauna. Beihefte zu den Berichten der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Bayreuth 3
- Guest, J (2016) Der Landkreis Kronach: ein avifaunistisches Profil von 2007 bis Herbst 2015. Ornithologischer Anzeiger 54: 121–276
- Pfeifer R, Guest J, Hahn A (2016) Die Vogelwelt Ostoberfrankens: eine kritische, aktuelle Liste. Berichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Bayreuth XXVII: 445–470
- Rödl T, Rudolph BU, Geiersberger I, Weixler K, Görgen A (2012) Atlas der Brutvögel in Bayern. Ulmer, Stuttgart
- Rudolph BU, Schwandner J, Fünfstück HJ (2016) Rote Liste und Liste der Brutvögel Bayerns. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg
- Siering M, Feulner J (2017) Künstliche Sitz- und Singwarten als Artenhilfsmaßnahme für das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) – Durchführung und Kontrolle der Überreizmethode im Rotmaintal bei Kulmbach (Oberfranken). WhinCHAT 1: 66–70

Eingegangen am 24. April 2017

Angenommen nach Revision am 17. Mai 2017



Jürgen Feulner (links), Jg. 1969, Studienrat für Biologie/Chemie an der Realschule Kulmbach, beschäftigt sich seit 1989 intensiv mit dem Braunkehlchen und ist Gründungsmitglied der International Whinchat Working Group.

Robert Pfeifer (rechts), Jg. 1963, Dipl.-Ing. (FH), Studium der Landespflege an der Fachhochschule Weihenstephan, Generalsekretär der OG Bayern, ornithologische Interessensschwerpunkte: Biogeografie, Ökologie und Verhalten paläarktischer Vögel, Avifaunistik Bayerns, Wechselbeziehungen zwischen Vogel und Umwelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [55_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Feulner Jürgen, Pfeifer Robert

Artikel/Article: [Bestandszusammenbruch des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im östlichen Oberfranken 139-145](#)